

Wes ist der Wald?

Die Gemeinde Schömberg besitzt mit ihrem 1246 Hektar Markungsfläche nur 7 Hektar Wald, ca. 800 Hektar sind Staatswald das übrige privater Waldbesitz. Der Wald ist für den Schwarzwälder von allergrößter Bedeutung. Er ist sein Leben seine Lebensgrundlage und liefert ihm Holz, Steine und Beeren. Die zwischen dem Wald gelegenen Feld und Wiesenstücke geben Nahrung für sich und Futter für das Vieh und mancherlei und vielseitige Verdienstmöglichkeiten. Für Schömberg hat außer der Höhenlage vor allem noch die Luft des Waldes zu seiner raschen Entwicklung das Entscheidende beigetragen. Unmöglich können aber obige Waldflächen das richtige Verhältnis früherer Eigentumsrechte darstellen. Jedenfalls steht fest, dass zur Ausstattung und namentlich zu Unterhaltung eines im 14 Jahrhundert in Schömberg angestellten Klerikers ursprünglich 2 kirchliche Lokal Fonds gehörten, nämlich die Pfründe, welche der daselbst angestellte Pfarrer genoss und zu der insbesondere ein ungefähr 7 (7000 ?) Morgen großes Stück Wald gehörte sowie der von besonderen Heiligenpflegern verwalteten Fonds unserer lieben Frauen die in der Kapelle zu Schömberg. Diese Erwerbs Dokumente reichen bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts zurück. Diese beiden Fonds sind gleich allen übrigen kirchlichen Lokalfonds im Liebenzeller Amt bei der Reformation im Jahre 1556 vom Markgrafen von Baden Durlach mit der geistlichen Verwaltung Liebenzell vereinigt worden. Von letzterer wurde dann aber auch die bauliche Unterhaltung der dortigen kirchlichen Gebäude sowie die Bestreitung der Kultkosten und anderer kirchlicher Aufgaben übernommen. An diesem Rechtsverhältnis hat der Übergang des Amtes Liebenzell an Württemberg im Jahre 1603 und auch die Übernahme der Verwaltung dieser kirchlichen Fonds durch die Staatsfinanzbehörden im Jahre 1806 nichts geändert. Am 7. Juni 1821, als die Frage des Neubaus unserer jetzigen Kirche aktuell wurde bezeugte das Kameralamt Hirsau auf Verlangen, dass in den Ortschaften des Liebenzeller Amtes wozu auch Schömberg, Bieselsberg und Igelsloch gehörten nicht nur alle Kirchen und Schulrequisiten sondern die zum Begräbnis nötigen Dinge wie Bartuch, Stangen und Schragen von Seiten des Staates angeschafft und bezahlt worden sind.

Dies stimmt überein mit dem Bericht des geistlichen Verwalters zu Liebenzell vom Jahre 1688 wonach die geistliche Verwaltung daselbst bisher alle Kirchen, Pfarr- und Pfründhäuser, wie auch Uhren und Glocken in Stadt und Amt erhalten auch alle Kirchenzierden gekauft und angeschafft hat. Die Verpflichtung des Staates zur Unterhaltung der kirchlichen Gebäude in Schömberg, Bieselsberg und Igelsloch sowie zur Bestreitung der Kultkosten ist also über allen Zweifel erhaben. Auch die bis in die Gegenwart hineinragende „Reisiggerechtigkeit“ die Schömberg noch im Staatswald besitzt scheint noch ein kleiner Überbleibsel von früheren Eigentumsrechten zu sein. Auch die bei älteren Schömberger Einwohnern noch erhaltene mündliche Überlieferung; „wenn diese wüssten welche forstlichen Rechte sie hätten, so können sie mit silbernen Pflügen fahren“ hat ihren Ursprung in dem Glauben des gewisse, heute in der Hand des Staates befindlichen Walddistrikte ursprünglich Gemeindegut waren. Diese Ansicht ist nur nicht nur in Schömberg sondern auch noch in anderen Orten in die in der Umgebung und verbreitet. Es gibt einen Kontrast zwischen ursprünglicher Freiheit des Waldes, nach der die Allmend allen Marktgenossen zur Benutzung offen stand und den vielen Beschränkungen durch die heutigen Forstgesetze.

Den Schwarzwäldern war der Wert des Waldes bekannt. Am meisten kennt sein Wert der Waldbesitzer selbst. Gerade in der Not waren sie sich des Wertes ihres Waldes bewusst. Sie haben auf einem 50 Billionenschein die herrschende Not zum Ausdruck gebracht:

Papier ist Schein, der Schein ist Papier
Man kriegt bald keinen Knopf dafür,
Doch unsrer Stämme Hochgestalt,
Ist ein realer Hinterhalt -
Gott schütze allzeit unseren Wald.

Textlich etwas überarbeitet durch Wolfgang Obert. Hinweis: Das obige wurde 1953 geschrieben!